Christian Schäli: «Wichtig ist, dass man hinter seinem Entscheid stehen kann»

Der Kernser CSP-Regierungsrat würde bei einer Wiederwahl gerne im Bildungs- und Kulturdepartement bleiben. Dort stehen mit der Revision des kantonalen Bildungsgesetzes spannende Zeiten an.

Kristina Gysi

Einen Regierungsrat mit Händedruck zu begrüssen, ist sowas von 2019. Heute macht man das ganz lässig per «fist bump». Zu Christian Schäli (CSP) passt es. Der 47-Jährige strahlt aus, was anderen Politikern manchmal fehlt: eine angenehme Lockerheit. Auch diese Lockerheit dürfte es gewesen sein, die Schäli in den vergangenen zwei Jahren geholfen hat, sein Amt auszuführen. Fernunterricht, Maskenpflicht, Corona-Tests an Schulen – es sind nur wenige all jener Begriffe, die seit Pandemiebeginn seinen Amtsalltag dominieren. Regeln wurden festgelegt, angepasst, abgeschafft, erneuert. Es wurde diskutiert, gefeilscht und verabschiedet. Und mittendrin ist er: Der Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements.

Bildungs- und Kulturdirektor Christian Schäli vor dem alten Mittelschulgebäude. Bild: Urs Hanhart (Sarnen, 28. Januar 2022)

Bildung leidet unter Fernunterricht

Schäli gibt sich vorsichtig optimistisch: «Ich bin einigermassen zufrieden damit, wie wir durch diese Zeit gekommen sind.» Was die Massnahmen an den Schulen betrifft, habe man einen guten Mittelweg gefunden und der Präsenzunterricht konnte bis auf den Lockdown und einige Einzelfälle durchgeführt werden. Für Schäli ist das zentral. «Solange die Lehrpersonen ihre Klassen vor Ort unterrichten können, funktioniert es viel besser.» Die Bildung stehe und falle

Wahlen 2022
Obwalden

mit den Lehrerinnen und Lehrern. «Hierbei geht es nicht nur um das Fachliche, sondern auch um Zwischenmenschliches und Soziales», so Schäli. Im Fernunterricht kämen diese Dinge zu kurz. «Unter ihm leidet die Bildung definitiv.» Dass der Fernunterricht bereits in seinen vergangenen kurzen Phasen nachhaltigen Schaden angerichtet haben könnte, bezweifelt Schäli aber. «Wir werden deswegen keine schlechteren Jahrgänge haben als noch vor Corona», sagt er zuversichtlich.

Das Feilschen um die Massnahmen an Schulen. Es sind Diskussionen, die bewegen. «Auch meine drei Töchter gehen in die Schule, deshalb habe ich grosses Verständnis für die Unsicherheit der Eltern», so Schäli. Trotzdem könne er festhalten, dass das Gros der Mütter und Väter mit dem gefahrenen Kurs leben könne: «Die meisten nehmen das gelassen und pragmatisch.» Allen recht machen könne man es sowieso nie und Gegenwind gebe es immer. Diese Gelassenheit zu wahren, fällt Schäli jedoch nicht immer leicht, wie er selbst einräumt. «Manchmal gehen mir in der Politik Dinge zu nahe», sagt er. Dann trage er ein Thema zu lange mit sich, zum Beispiel nach Hause an den Esstisch oder hinein in schlaflose Nächte. «Etwas mehr Gelassenheit und Distanz könnte hier ab und zu helfen.» Aber: Schäli ist sich gewohnt, dass «es windet». So nennt er sie selbst, diese rauen und unsteten Zeiten. «Wichtig ist, dass man am Ende hinter seinem Entscheid stehen kann», sagt er. Dann sei schon vieles gut.

Bildungsgesetz wird revidiert

Für die Zukunft erhofft sich Schäli, dass die getroffenen Massnahmen, mit denen die Anstellungsverhältnisse von Lehrpersonen verbessert werden sollen, Früchte tragen werden. «Der Fachkräftemangel ist ein nationales Problem», so Schäli. Der Kanton Obwalden habe mit den höheren Löhnen für Kindergartenlehrpersonen und den unterstützenden Klassenpools erste Schritte getan, um diesem Problem nachhaltig entgegenzuwirken. Reichen würden diese Schritte allerdings noch lange nicht. «Es sind viele verschiedene Komponenten, die verbessert werden müssen», so Schäli. Wie gross das Problem des Fachkräftemangels tatsächlich ist, weiss er aus nächster Nähe. «Meine Frau war früher Kindergartenlehrperson», erzählt er. «In den 90er-Jahren gab es teilweise über 100 Bewerbungen für eine Stelle. Heute muss man froh sein, wenn sich überhaupt jemand bewirbt.»

> «Die Leute müssen sich trauen, wieder am kulturellen Leben teilzunehmen.»
>
> **Christian Schäli**
> Bildungs- und Kulturdirektor

Als weiterer grosser Schritt im Bildungs- und Kulturdepartement (BKD) steht die Revision des Bildungsgesetzes auf dem Programm. Dieses ist aus dem Jahr 2006 und laut Schäli in die Jahre gekommen. Ein Beispiel dafür ist, dass im aktuellen Bildungsgesetz des Kantons Obwalden nur die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen geregelt sind. Sie haben deshalb bestimmte Ansprüche auf Weiterbildungen oder Unterstützungsgelder. Die Anstellungsbedingungen von Sozialpädagogischen Fachkräften oder Schulsozialarbeitenden finde man im Gesetz nicht. «Sie fallen deshalb durch die Maschen», so Schäli. Es gelte nun zu überprüfen, was alles angepackt werden muss. «Das wird sicher spannende und intensive Diskussionen mit allen Involvierten geben.»

Neu gibt es Geld für den Spitzensport

Nebst der Bildung bewegte sich Schäli in seiner vergangenen Amtszeit auf einem zweiten heissen Pflaster. «Was die Kultur betrifft sind wir im Bereich der Corona-Entschädigungen nicht schlecht aufgestellt», so Schälis Fazit. Die Rechnung sei aufgegangen. Nach seiner Einschätzung wurden genügend Mittel zu Verfügung gestellt, damit die Kulturschaffenden «einigermassen überleben konnten.» Und doch sagt er: «Die Einschnitte sind natürlich gewaltig. Manche Kulturschaffende wurden faktisch ihres Berufes beraubt.» Nun ist der Kulturverantwortliche selbst gespannt, wie sich die Lage weiterentwickelt. «Die Leute müssen sich trauen, wieder am kulturellen Leben teilzunehmen», sagt er. «Ich habe das Gefühl, dass das nicht so schnell ausgestanden ist.»

Im Sportbereich darf Schäli mit seinem Departement einen klaren Erfolg verbuchen. So gebe es neu Beiträge zur Unterstützung des Spitzensports und es stehe Geld für die Leistungszentren zur Verfügung. «Und natürlich drücke ich den 20 Olympia-Teilnehmenden der Sportmittelschule Engelberg, die in Peking um Medaillen kämpfen, beide Daumen.»

Er möchte im bisherigen Departement bleiben

Als persönliches Highlight nennt Schäli einen Aspekt aus der Bildung. Es sind die Abschlussfeiern abgehender Lernenden und Maturanden. Die Teilnahmen an den Feierlichkeiten und die Übergabe der Zeugnisse sind für Schäli ein riesiges Privileg. «In anderen Departementen hat man nicht die Möglichkeit in derselben Fülle in glänzende Augen blicken zu dürfen.» Ein Stück weit beantwortet das die nächste Frage: Hegt Schäli den Wunsch nach einem Departementswechsel? Er verneint. «Wenn ich frei wählen dürfte, würde ich im BKD bleiben wollen.» Das ist jedoch nicht allein den Abschlussfeiern zuzuschreiben. Die Rückkehr ins BKD nach einem langen Arbeitstag unterwegs beschreibt Schäli als ein Gefühl des Heimkommens. Die Atmosphäre unter den Mitarbeitenden sei sehr gut, was für ihn etwas vom wichtigsten ist.

Und wie ist die Atmosphäre im Regierungsrat? «Gut», sagt Schäli. Dann beginnt er zu lachen und fügt an: «Das ist zumindest mein Eindruck.» Die Zusammenarbeit funktioniere sehr gut und selbst nach harten Auseinandersetzungen könne man gemeinsam an einem Tisch sitzen und andere Themen diskutieren. «Und zwar mit jedem einzelnen.» Das sei nicht selbstverständlich, wie Schäli aus Berichten der Gremien anderer Kantone weiss.

Betreffend Wahlkampf wagt der Kernser keine Prognose. «Ich hege immer eine gewisse Demut vor den Wahlen», sagt er. Sollte das Volk zwei Frauen in die Regierung wählen, so könnte Schäli damit problemlos leben. «Verschiedene Perspektiven sind immer gut in einem Gremium», so Schäli. Das sehe er in der täglichen Arbeit im BKD. «Die Vielseitigkeit ist wichtig und hierzu gehören auch verschiedene Geschlechter.»

Drei Fragen an den Kandidaten

Kann Obwalden mit der jetzigen Steuerstrategie die anstehenden Herausforderungen, inklusive Coronafolgen, bezahlen, oder braucht es eine Steuererhöhung?
Im Rahmen der Budget-Erarbeitung 2022 hat sich gezeigt, dass weder die Corona-Unterstützungsmassnahmen noch der zu erwartende Rückgang der Fiskalerträge die Finanzen im befürchteten Ausmass negativ beeinflusst haben. In diesem Jahr können wir dank einer Erholung der Wirtschaft gar mit einem normalen Wachstum rechnen. Unter diesen Umständen und nachdem auch die Finanzstrategie 2027+ inzwischen seine Wirkung zeigt, sollte in den nächsten Jahren eine ausgeglichene Rechnung ohne Steuererhöhung möglich sein.

Braucht Obwalden ein eigenes Kantonsspital?
Die Obwaldner Bevölkerung soll auch in Zukunft Zugang zu einer qualitativ hochstehenden medizinischen Versorgung vor Ort haben. Hierfür müssen aufgrund der sich verändernden gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen die medizinischen Leistungen des Spitals aber künftig vermehrt im Verbund mit geeigneten Partnern erbracht werden.

Soll der Regierungsrat wieder vergrössert und die Departemente neu verteilt werden?
Die derzeitige Regierungsgrösse hat sich inzwischen etabliert, ist effektiv und effizient. Vor diesem Hintergrund sehe ich eine Vergrösserung des Regierungsrats nicht als notwendig. Die Verteilung der Departemente wird dagegen durch den Regierungsrat jährlich überprüft. In diesem Rahmen und je nach Konstellation und Regierungszusammensetzung kann eine Neuverteilung durchaus Sinn ergeben. *(kg)*

Diese Fragen stellen wir allen Kandidatinnen und Kandidaten.